

## Wien+20: Viel erreicht

Als die Weltgemeinschaft im Sommer 1993 in Wien zusammenkam, um sich auf einer Konferenz auf eine neue Menschenrechtsagenda zu einigen, wütete nebenan auf dem Balkan ein Krieg. Berichte über Gräueltaten und Bilder von Schlachtfeldern drangen bis zum Konferenzort vor und beeinflussten den Verlauf der Konferenz. **Bacre Waly Ndiaye** war damals dabei gewesen. Er erinnert sich, dass die Stimmung gedrückt war und dass viele fürchteten, die Konferenz könnte scheitern. Doch das Gegenteil war der Fall: sie wurde zu einem Meilenstein des internationalen Menschenrechtsschutzes. Die Staaten unterstrichen die Unteilbarkeit und Allgemeingültigkeit aller Menschenrechte, erkannten Frauenrechte als Menschenrechte an und bekräftigten den Willen, Menschenrechtsverletzer stärker zur Verantwortung zu ziehen.

Die Wiener Konferenz hatte auch konkrete Folgen, wie die Einrichtung des Amtes des Hohen Kommissars für Menschenrechte (OHCHR). Das Amt nahm seine Arbeit 1994 in Genf mit kleinem Budget und wenig Personal auf und hat sich in den 20 Jahren seiner Existenz zu einer wirkungsvollen Institution entwickelt. **Theodor Rathgeber** bescheinigt dem OHCHR, seine Unabhängigkeit bewahrt und neue Herausforderungen stets angenommen und bewältigt zu haben. Allein die schlechte Finanzausstattung setzt seiner Wirksamkeit Grenzen, so der Autor. Notwendig sei eine Verdreifachung des Budgets.

»Menschenrechte nach Hause bringen« war ein Motto der Wiener Konferenz. Ein wesentliches Instrument dafür sind die nationalen Menschenrechtsinstitutionen (NHRIs). Ihre Aufgabe ist, in den Staaten die Umsetzung der Verträge zu überwachen, die Regierung zu beraten und sich jeder Menschenrechtsfrage anzunehmen. **Beate Rudolf**, Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte, stellt die verschiedenen Typen von Institutionen vor und nennt die Beschränkungen, die den heute 103 NHRIs vielerorts auferlegt werden.

Ein weiteres wichtiges Instrument des internationalen Menschenrechtsschutzes, das System der UN-Vertragsausschüsse, ist in den 20 Jahren seit Wien immer mehr in die Krise geraten. Die an sich erfreuliche Zunahme an Menschenrechtsverträgen und ihrer Überwachungsorganen sowie der Vertragsstaaten hat das System an den Rand des Zusammenbruchs gebracht. Die jüngsten Reformvorschläge der Hohen Kommissarin Navi Pillay bewerteten **Wolfgang S. Heinz** und **Caroline Maillard** als eher moderat und technischer Natur. Sie könnten zwar zu einigen Verbesserungen führen, eine tiefgreifende Reform bedeuteten sie jedoch nicht, so die Autoren.

**Gerhart R. Baum** und **Selmin Caliskan** sehen weiterhin große Herausforderungen für den Menschenrechtsschutz heute: Gerhart Baum beim Schutz der Privatsphäre und die Generalsekretärin von Amnesty International Deutschland beim Schutz vor Diskriminierung.



Ich wünsche eine anregende Lektüre.

Anja Papenfuß, Chefredakteurin  
papenfuss@dgvn.de